

der Finanz-, Sozial- und Landpolitik des neuen Kabinetts. Jedenfalls werde die radikale Fraktion der Regierung das Verlangen, die Regierung nach dem Standpunkt der Partei, die Regierung Tardieu sei, so führe er aus, eine Regierung, die unter der Diktatur der Marin-Gruppe stehe. Er sage ihr schärfsten Kampf an.

Siehe hier begründet der Abg. Franklin Bouillon, weshalb seine Fraktion für die Regierung stimmen werde.

Wib. Paris, 5. März. (Zuspr.) Die Kammer hat mit 316 gegen 263 Stimmen dem Kabinett Tardieu das Vertrauen ausgesprochen.

Ausschluss der radikalen Senatoren und Kabinettsmitglieder aus der Fraktion.

Wib. Paris, 5. März. (Tel.) Die radikale Senatsfraktion hat ihre Mitglieder, die Ministerportefolios im Kabinett Tardieu angenommen haben, ausgeschlossen. Es sind dies die Senatoren Marraumb, Mo und Fernand David.

Das große Roggenproblem.

Wib. Berlin, 6. März. (Zuspr.) In Fortsetzung der Besprechungen, die vor einiger Zeit zwischen dem Reichsanwalt und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft einerseits und der Erntekommission andererseits stattfanden, wurde am 5. März im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ausführlich über die Lage verhandelt, die durch den ungeheuren Preisrückgang für Roggen und Weizen im Ausland am Weltmarkt eingeleitet ist. Die Hauptfrage bildet nach wie vor das Roggenproblem. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, wie dieses Problem durch Ausnutzung aller derjenigen Momente, welche den Roggenpreis ungünstig beeinflussen, gelöst werden soll. Im übrigen wurde die immer noch wachsende Notlage der landwirtschaftlichen Produktion in ihrem ganzen Umfang erörtert. Eine Reihe von positiven Vorschlägen soll als Grundlage für die ferneren Verhandlungen dienen, die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit Nachdruck gefördert werden. Maßnahmen, die den Handel ausschalten, wird man dabei vermeiden.

Die Väterorganisation zur Ausmahlungstrage. Wib. Berlin, 6. März. (Eigene Meldung.) Der Zentralverband deutscher Vätermänner Germania veröffentlicht eine Rundgebung zu dem Projekt, die Verschlebung und den Vertrieb von reinem Weizenmehl zu verbieten und einen Weizenmehlsatz von 60 Prozent Roggen zum Weizen anzuordnen. Die Rundgebung der Vätermänner erklärt, daß bei aller Anerkennung der Not der Landwirtschaft vor solchen Vorschlägen, die sie „ungeheuerlich“ nennt, gewarnt werden müsse.

Die Weizenmischung von 60 Prozent Roggenmehl zum Weizenmehl bedeute praktisch ein Verbot der Herstellung von Nudeln, von Fein- und Weizenbrot, mindestens aber eine erhebliche Verschlechterung des Kleingebäcks. Die Folge wäre die Entlassung tausender Bäckermeister und damit ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit.

Ein Schicksalshandel mit ungemischten Auslands- und heimischen Mehlen und ungemischten Auslands- und heimischen Mehlen werde einfallen.

Unfallstatistik des Vergamts.

Vergleichsziffern 1927 bis 1929. — Die Unfallarten.

Wib. Berlin, 6. März. (Tel.) Wie der Amtliche preussische Pressebericht mitteilt, wird heute die vorläufige Unfallstatistik des preussischen Vergamts für das vierte Vierteljahr 1929 veröffentlicht. Nachgewiesen werden für die einzelnen Vergamtsbezirke, die insgesamt vorgekommenen Unfälle (mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen) und davon besonders die tödlichen, und für den Zeitschnitt Vergamtsbezirk die mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als vier Wochen. Diese Statistik erlaubt im Vergleich mit den vorhergehenden Vierteljahresstatistiken folgendes Bild:

Die Ueberflutungen in Südfrankreich.

Wib. Paris, 5. März. (Tel.) Während die Nachrichten aus dem Ueberflutungsgebiet einen leichten Rückgang des Wasserstandes des Tarn angeben, steigt die Garonne noch weiter. Nach einer Sabasmeldung aus Toulouse gelang es gestern, über die Lage in Villeneuve-Naberes zu erfahren. Die erst vor drei Jahren erbaute 100 Meter breite Brücke ist durch die beiden oberhalb dieser Stelle gelegenen weggewaschenen Brücken zerstört worden. Das Elektrizitätswerk ist vollkommen überflutet. Der dort angerichtete Schaden wird auf vier Millionen geschätzt. Etwa 25 Häuser sind eingestürzt. Die Behörden haben Anträge angefordert, die das Ueberflutungsgebiet zwecks Aufräumarbeiten für die Rettungsarbeiten überfluteten sollen. In der Ortschaft Nèmes bei Villeneuve sollen hundert Häuser eingestürzt sein. Man beobachtet, wie Bewohner auf Dächern und Bäume kletterten und zum Teil in den steigenden Fluten verschwanden, ehe man ihnen Hilfe bringen konnte. Die Rettungsarbeiten sind sehr schwierig, da nicht genügend Boote zur Verfügung stehen. Der Tarnfluß ist etwa einen Meter gesunken. In Montauban befinden sich 60 Personen seit 30 Stunden auf den Dächern und warten auf Rettung, aber die Strömung ist so stark, daß man ihnen noch nicht Hilfe bringen konnte. Die Stadt selbst ist immer noch von jedem Verkehr abgeschnitten. Die Flut geht nur sehr langsam zurück. Nach einer Sabasmeldung aus Bordeaux steigt die Garonne beträchtlich, und die Straße von Gironde nach Cadillac ist überflutet. Nach einer Sabasmeldung aus Agen ist auch diese Stadt infolge des Steigens der Garonne isoliert. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

Noch immer von der Umwelt abgeschnitten.

Wib. Paris, 5. März. (Tel.) Die Departements Tarn und Garonne sind, obwohl das Wasser weiter sinkt, noch immer von der Umwelt abgeschnitten. In Villeneuve-Naberes sind mehr als 40 Häuser eingestürzt. Ein Handwerker, der mehr als 100 Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte, mußte seinen Selbstmord mit dem Leben bezahlen. Ein anderer Handwerker ist gleichfalls bei Rettungsarbeiten ertrunken.

Ein demnächstiges Steigen der Garonne wird aus La Réole gemeldet, wo das Wasser mehr als 11 Meter hoch steht. Die Bewohner haben während der Nacht mit der Räumung der Häuser begonnen. Aus anderen Gegenden werden Dammbrüche gemeldet. Die Ortschaft Villeneuve ist nur noch ein Trümmerhaufen. 130 Häuser sind hier eingestürzt. Die Zahl der Toten hat noch nicht festgestellt werden können: bisher sind sechs bekannt.

Neues Steigen des Hochwassers im Departement Tarn. Wib. Paris, 5. März. (Tel.) Die Nachrichten aus dem Departement Tarn-et-Garonne lauten immer unheilvoller. Im Dorfe Albias sind zahlreiche Häuser durch die Fluten zerstört und bisher drei Tote zu beklagen. In Moissac sollen etwa 100 Häuser eingestürzt sein. Die Zahl der Toten, Verletzten und Vermissten scheint alle Befürchtungen zu übersteigen.

Wib. Paris, 6. März. (Zuspr.) Die Ueberflutungsgefahr hat in der Ortschaft Nèmes (Departement Tarn) vierzehn Menschenleben gefordert. Stellenweise wird ein neues Steigen des Wassers in diesem Departement beobachtet.

Unfälle insgesamt: davon tödlich:		
4. Vierteljahr 1929	31 829	299
3. Vierteljahr 1929	34 303	344
2. Vierteljahr 1929	30 557	243
1. Vierteljahr 1929	31 725	229
4. Vierteljahr 1928	30 345	258
3. Vierteljahr 1928	32 875	275
2. Vierteljahr 1928	30 892	268
1. Vierteljahr 1928	34 966	316
4. Vierteljahr 1927	34 071	321
3. Vierteljahr 1927	35 123	309
2. Vierteljahr 1927	32 325	302
1. Vierteljahr 1927	35 535	340

Im Zeitabschnitt vergangen entfielen auf 1000 Mann der Vergamts Unfälle im

tödtlich über 4 Wochen		
4. Vierteljahr 1929	56,4	0,5
3. Vierteljahr 1929	63,5	0,6
2. Vierteljahr 1929	54,6	0,4
1. Vierteljahr 1929	58,3	0,5
4. Vierteljahr 1928	57,5	0,5
3. Vierteljahr 1928	63,1	0,5
2. Vierteljahr 1928	57,1	0,4
1. Vierteljahr 1928	61,9	0,5

Die einzelnen Unfallarten waren, gemessen an den tödlichen Unfällen unter Tage, im Gesamtvergleich am 4. Vierteljahr 1929 folgendermaßen beteiligt:

1. Stein- und Kohlenfall	48,6
2. in Schächten und einfallenden Strecken	26,5
3. in fahrlässiger Straße und im Abbau	16,9
4. durch Sprengstoffe	2,8
5. durch Gase und Kohlenstaub	2,0

Bei den Ziffern 2 und 3 handelt es sich hauptsächlich um Unfälle bei der Förderung und Förderung.

Arbeitslosenziffer in Deutschland

Wib. Berlin, 5. März. (Eigene Meldung.) Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, am 1. März d. J. 2.365.000 betragen. Die Vergleichszahl aus dem Vorjahr ist 2.461.000. Am 1. März war im Vorjahr der Höhepunkt der Arbeitslosenziffer erreicht, sodas man damit rechnen kann, daß wir auch in diesem Jahr den Höhepunkt bereits überschritten haben. Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger

Die kommunistische Aktion.

Wib. Berlin, 5. März. (Eigene Meldung.) Es dürfte jetzt feststehen, daß die Kommunisten am morgigen Donnerstag unter allen Umständen versuchen wollen, das Demonstrationsverbot zu durchbrechen, um den „Weltkampf“ gegen den Hunger auch in Berlin und anderen deutschen Städten durchzuführen. In ihrer Zentrale am Bülowplatz ist am 4. März eine Kampfsitzung abgehalten worden, bei der die kommunistische Aktion für den morgigen Tag beschlossen wurde. Die Polizei rechnet damit, daß die Kommunisten dieselbe Taktik einlegen werden wie am 1. Februar und versuchen werden, an den Stempelfellen Erwerbslose zu versammeln, die sich dann an bestimmten Zentralfunktionen beteiligen sollen. Die Polizei hat aber alle Vorbereitungen getroffen, um dem Demonstrationsverbot Geltung zu verschaffen und alle Ansammlungen zu unterdrücken.

In Kreisen des preussischen Innenministeriums wird erklärt, daß keine besonderen zentralen Anordnungen an die Polizeistellen im Lande ergangen seien. Die Polizei wisse, daß sie das Demonstrationsverbot durchzuführen habe und werde danach handeln. Auch die Anordnung der großen Alarmzüge bedeute keineswegs, daß man sich wegen des Ausganges des 6. März etwas Sorge mache. Natürlich müsse man damit rechnen, daß es zu Zusammenstößen kommen könne. Die kommunistische „Welt am Abend“ behauptet, daß sich irgendwo in Berlin einige hundert Demonstranten in Uniform und mit Fahnen zusammengetroffen hätten und sie kündigen an, daß die Kommunisten sich auch morgen das „Recht auf die Straße“ nicht nehmen lassen würden. Die interessierten Behörden sind aber der Ansicht, daß nur mit totalen Zusammenstößen zu rechnen ist.

Der Grund für die sog. kommunistische Aktion, die sich ja nicht nur auf Deutschland, sondern auf die ganze Welt erstreckt, muß man einmal in dem Versuch sehen, die Stimmung der Arbeitslosen für die kommunistischen Ziele auszuwirken. Dazu kommt noch die Propagandawirkung, die nach Ansicht unterrichteter Kreise von der Dritten Internationale beabsichtigt ist. Dem russischen Volk soll ein neuer Beweis dafür geliefert werden, daß die Revolution auf dem Marsch sei. Außerdem sollen die Demonstrationen offenbar eine Warnung

sein die die nichtsozialistische Welt als Antwort auf die zahlreichen Kritiken und Angriffe aufzufassen habe, die in der letzten Zeit gegen Moskau bekanntgeworden sind.

Die große Alarmkufe in Berlin.

Wib. Berlin, 5. März. (Eigene Meldung.) Der „Weltkampf“, der für morgen nach dem kommunistischen Zargon „im internationalen Maßstab“ angelegt ist, hat in Berlin bereits heute trübe Schatten geworfen. Es kam zu einigen Stellen der Stadt zur Bildung kleiner Protestdemonstrationen, die der Polizei wurde hier und da Widerstand geleistet, ja — es fielen aus der Menge sogar Schüsse, die zum Glück niemand trafen. Einige Personen, die den Anordnung der Polizeibeamten Widerstand entgegensetzten, wurden in Haft genommen.

Ganz unabhängig von diesen Vorfällen hat sich die Polizei auch ihrerseits auf den „Weltkampf“ eingestellt. Für morgen ist in Berlin die „große Alarmkufe“ angelegt. Allein zum Straßenrand werden den Behörden an diesem Tage 7000 Schutzleute zur Verfügung stehen, außerdem Reserve- und Mannschaften in Bereitschaft. Bis gegen 2 Uhr nachmittags werden sich die Maßnahmen der Polizei wohl nicht übermäßig bemerkbar machen. Von 2 Uhr an aber soll auch den Straßen der höchste Bereitschaftsgrad eingesetzt werden: Beamte zu Fuß, zu Pferde, zu Rade, auf den Schnellautomobilen und den Lastkraftwagen der Polizei.

Wie ernst die Lage von den Behörden aufgefaßt wird, geht u. a. daraus hervor, daß morgen die Polizeipatrouillen zu Fuß den Dienst in einer Stärke von mindestens vier Mann zu versehen haben. Diese Patrouillen sollen zunächst nur mit ihren gewöhnlichen Waffen auf die Straße: Gummiknüppel, Pistole, Seitengewehr. Andere Waffen, wie Karabiner u. dergl., werden für den Notfall in Bereitschaft gehalten.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Berliner Polizei morgen den öffentlichen Gebäuden der Stadt, Preußens und des Reiches sowie den großen Fabriken zuzuwenden. Durch Abriegelungen und sonstige Maßnahmen wird sie dafür sorgen, daß die Weltkampfschiffe bei weitem nicht so heftig geübt werden, wie die Kommunisten sie zu fördern versucht haben.

Häftlings im Nebel auf Grund geraten. Für die Befahrung besteht keine Gefahr. Man hofft, das Schiff bald wieder flott zu bekommen. Mäßiger Kampf amerikanischer Polizeibeamter mit Verbrechern.

Wib. New York (New York), 5. März. (Tel.) Bei einer Revolversecherei zwischen Polizeibeamten und zwei Regerbanditen wurde ein Polizeibeamter getötet und ein zweiter Beamter leicht verletzt. Von den Rägern wurde einer getötet und der andere tödlich verwundet.

Verhängnisvolle Schüsse bei einem Probealarm.

Wib. Berlin, 6. März. (Eig. Radiomeld.) Der bereits von anderer Seite gemeldete Unglücksfall in Neval bei einem Probealarm wird von der Estländischen Telegraphenagentur in einem uns verspätet aus Neval zugegangenen Telegramm folgendermaßen dargestellt: Während eines Probealarms am Mittwoch morgen für die Garnison von Neval und für die Bürgerwehr feuerte eine Patrouille in der Dunkelheit auf ein Auto, in dem sich der Generalkommandant, General Tarvan, und zwei andere Offiziere befanden. Durch die Schüsse wurde ein Offizier getötet und der General leicht verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der General nicht sofort auf den Anruf hin das Auto zum Stehen bringen konnte, da die Straße an der betreffenden Stelle sehr abschüssig ist. General Tarvan konnte das Hospital, in dem seine Wunde verbunden wurde, bereits wieder verlassen.

Ein deutscher Reisechriftsteller in der kanadischen Wildnis tot aufgefunden.

Wib. New York, 5. März. (Tel.) Associated Press berichtet aus Edmonton, der Hauptstadt der kanadischen Provinz Alberta: Eine hier mit Verpätung eingetroffene Nachricht besagt, daß eine Streife der Gendarmen am vergangenen Samstag 15 Meilen oberhalb der Lower Hay River-Niederlassung im Nordwestterritorium die zerstückelten Leichenreste des seit einiger Zeit vermissten deutschen Reisechriftstellers und Wissenschaftlers Dr. Kurt Haber gefunden habe. Es liegen noch keine Einzelheiten darüber vor, wie Dr. Haber zu Tode gekommen ist.

Wib. New York, 6. März. (Zuspr.) Ueber die Auffindung der Leiche des deutschen Reisechriftstellers Dr. Haber meldet Associated Press aus Edmonton (Alberta) weiter: Polizeipatrouillen und Funktionen suchen Dr. Haber seit mehreren Wochen, um ihn auf Ersuchen des deutschen Konsuls Martin in Winnipeg den Tod seiner Mutter, die in Berlin gestorben ist, mitzuteilen. Im September reiste Dr. Haber von Edmonton nach Norden. Von Fort Vermilion, das er im Flußboot erreichte, fuhr er nach der Poststation Upper Hay River im Kanu, wobei er sein Kanu von einem Fluß zum anderen trug. Es wird vermutet, daß ihn der Tod ereilte, als er nordwärts den Fluß entlang in Richtung auf den großen Elfenbeinpaddeste. Nach der kurzen Meldung aus dem Lager der Staatspolizei scheint man dort anzunehmen, daß Dr. Haber vor Erschöpfung zusammengebrochen ist oder daß seine Leiche aus dem Fluß gespült wurde, nachdem das Kanu in den Stromschnellen zerstückelt worden war. Jedenfalls ist die Leiche von Wölfen gefunden und teilweise zerstückelt worden.

Oberaufseher in einem Gefängnis erschoten.

Wib. New York, 6. März. (Zuspr.) Wie aus Auburn (New York) gemeldet wird, ist der Oberaufseher des dortigen Gefängnisses gestern von einem Sträfling erschoten worden. Es ist der dritte Oberaufseher dieses Gefängnisses, der von einem Sträfling ermordet wurde. In Brooklyn ist zuzeit ein Verfahren wegen der Ermordung des früheren Oberaufsehers im Gange, der sein Leben mit zwölf anderen Personen bei der großen Gefangenerevolte im Dezember, an der 1500 Sträflinge beteiligt waren, eingebüßt hat.

Nachrichtendienst durch Zunspruch.

Endkampf in der Prioritätsfrage.

Wib. Berlin, 6. März. (Eig. Radiomeld.) Die alte Kontroverse zwischen der Sozialdemokratie und dem Zentrum in der Frage der Priorität der Finanzsanierung vor der Ratifizierung des Youngplans hat leider durch das gestern im Reichs-kabinett endlich zustandgekommenes Finanzkompromiß keine Abschwächung erfahren. Nach dem, was die Berliner Wälder über die Haltung der Regierungsfaktionen berichten, ist sogar anzunehmen, daß es in der Prioritätsfrage zum Endkampf zwischen den beiden genannten Parteien kommen wird. Der „Vorwärts“, der in seinem Bericht über die Debatte in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mitteilt, daß in der Fraktion nur darüber Einigung herrsche, daß der Angriff auf die Arbeitslosenversicherung zunächst abgeschlossen ist, daß aber die Regelung der Steuerfragen ziemlich scharfe Kritik in der Fraktionsführung erfahren hat, erklärt: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion steht auf dem Standpunkt, daß nunmehr alles getan werden muß, um die Younggefesse ohne weiteren Aufschub zu erledigen. Durch die Einigung im Kabinett sei für die Beratung der Younggefesse freie Bahn geschaffen.

Im Gegensatz dazu steht die „Germania“ den Weg für die Ratifizierung des Youngplans noch nicht frei. Das Zentrumblatt schreibt: Die Einigung des Kabinetts ist gewiß wichtig und erfreulich, aber sie wird ihre Ergänzung in einer unabweislichen Bindung der Regierungsparteien finden müssen, die vor der Younggefesse eine Sicherung für die Durchführung des Finanzprogramms gibt. Es wird Sache der Reichsregierung sein, diese Bindung zu schaffen und zu verhüten, daß die im Kabinett mit Mühe und Not überwun-

dene Krise nun von den Parteien her droht. Die Mittel hierzu hat sie in der Hand.

Reichsverband der deutschen Industrie gegen Tarifverhinderung.

Wib. Berlin, 6. März. (Eig. Radiomeld.) Der Reichsverband der deutschen Industrie gegen die Tarifverhinderung hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Tarifierung der Reichsbahn eingehend beschäftigt. In der aus allen Teilen des Reiches stark besuchten Sitzung wurde unter Würdigung der schwierigen Finanzlage der Deutschen Reichsbahn einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß alle Anstrengungen gemacht werden müßten, um eine Erhöhung der Tarife zu vermeiden.

Nationalsozialisten überfallen Reichsbannerleute.

Nier Schwerverletzte.

Wib. Berlin, 6. März. (Zuspr.) In einem Restaurant in Königsplatz bei Berlin hielt gestern Abend — wie stets am Mittwoch — ein Tambourkorps des Reichsbanners Übung ab. Gegen 10 Uhr abends rückte ein größerer Trupp Nationalsozialisten, die in einem anderen Lokal gefessen hatten, an und überfiel die Reichsbannerleute. Die Nationalsozialisten schossen sofort auf Revolvern auf die völlig überraschten Reichsbannerleute und verletzten vier Personen, von denen zwei dem Tambourkorps angehören, während die beiden anderen, die das Lokal besuchten wollten, unbeschadet waren. Der am schwersten Verletzte wurde nach dem Krankenhaus in Bernau gebracht. Die anderen drei Personen wurden nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen gebracht. Als das von dem Gastwirt alarmierte Ueberfallkommando eintraf, waren die Täter bereits geflüchtet und konnten nicht mehr festgestellt werden.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

Das Ueberfallkommando in Tätigkeit. Gestern nacht gegen 4 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach einer Wirtschaft auf dem Dorffelder Hellweg im Stadtteil Dorffeld gerufen. Nach Schluß der Polizeistunde warfen drei Burschen am Lokal einige Fensterscheiben ein, da sie scheinbar nach reichlichem Alkoholgenuß etwas übermütig waren. Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, der den Burschen vor dem Wirtshaus begegnete, wurde tödlich angegriffen. In seiner Not alarmierte der Wirt das Ueberfallkommando, das sofort am Tatort eintraf. Zwei der Burschen konnten gefaßt und von den Beamten zur Südwache mitgenommen werden. Der dritte, scheinbar der Haupttäter, ist unerkannt entkommen. Gegen die übermütigen Burschen ist Anzeige erstattet worden.

Schwere Schlägerei. Vergangene Nacht gegen 4.30 Uhr wurden zwei Personen an der Ecke Amalienstraße-Langestraße von vier unbekannten Tätern überfallen. Einer der Ueberfallenen, ein Schmiedemeister aus dem Stadtteil Marten, trug bei dem Ueberfall stark blutende Kopfverletzungen davon. Er wurde mit einem Krankenwagen ins Linsenhospital gebracht. Sein Begleiter kam mit einer geringfügigen Gesichtsverletzung davon. Das alarmierte Ueberfallkommando nahm die Fahndung nach den Tätern auf, konnte sie jedoch nicht erreichen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden Ueberfallenen das Opfer einer Verwechslung geworden sind, denn sie konnten keine Gründe für die Ursache der Tat geben.

Ueberfahren und schwer verletzt wurde in der Nacht zum Himmelfahrtstag der Schlosser Karl S. aus der Weichmarchstraße in Dortmund, als er kurz nach 1 Uhr den Steinplatz passiert hatte. Die unbekannten gebliebenen Täter haben dem S. mit einem scharfen Gegenstand eine 3 Zentimeter lange Stichwunde am Kopfe beigebracht. Von Polizeibeamten wurde S. zur Wache gebracht, wo ihm zunächst ein Notverband angelegt wurde.

Vom Karneval — unter die Räder. Ein junges Ehepaar aus Mengele hatte einen Dortmunder Rosenmontags-Kostümball besucht und befand sich morgens auf dem Weg zum Bahnhof. In animierter Stimmung hatten sie die Bekanntschaft einer „Freundin“ gemacht, die alles mitmachte. Kurz vor dem Bahnhof wurde die Freundin von einigen Freunden entführt, nachdem man noch einige Scherze gemacht hatte. Wie sehr war man aber im Zuge erkaunt, als die Bekannte, sowie Geliebte und Uhr des Ehepaares und eine echte Perlenkette, sowie die Geliebte der jungen Frau fehlten. In ihrem Geldbeutel waren circa 45 bis 50 Mark erbeutet worden. Nur durch ein wenig Geld, welches der Mann lose in die Tasche gesteckt hatte, waren sie in der Lage, die Rückfahrt zu bestreiten.

Wieder Totengebeine an der Reinoldikirche. Nachdem der Treppenaufbau an der Nordseite der Reinoldikirche seit einigen Tagen beendet ist — an der Südseite wird gegenwärtig noch fleißig gearbeitet — soll nunmehr auch der den Treppen vorgelagerte Bürgersteig, der bisher noch unbefestigt war, in Ordnung gebracht werden. Hierfür war eine Abtragung einer etwa 30 Zentimeter tiefen Erdschicht nötig, die man am Mittwoch fortgeschafft hat. Bei diesen Grabarbeiten wurden wieder zahlreiche Totengebeine gefunden, die man auch diesmal plektisch gesammelt hat und sie neu beiseite wird. Die Arbeitsstelle war den ganzen Tag über mit Neugierigen besetzt, wie das in solchen Fällen üblich ist.

Tödlicher Unglücksfall oder Verbrechen? Am Mittwochmorgen kurz vor 5 Uhr stürzte der Bergmann Johann Lampe aus dem fünften Stockwerk des Hauses Lütgendortmunder Hellweg 3 aus seiner Wohnung auf den Hof und blieb hier tot liegen. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, der infolge eines Bruches der Schädelkapsel eingetreten war. Ob es sich bei diesem Todesfall um einen Unglücksfall oder um einen Selbstmord handelt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung beschäftigt.

Tödlich verlaufener Montage-Absatz. Der in der Richardstraße wohnhafte Johann Gabjal, der bei einer hiesigen Montagebau-Firma beschäftigt ist, stürzte bei Verrichtung seiner hocharbeitenden an beträchtlicher Höhe ab, um unten auf dem Erdboden mit schweren Körperverletzungen liegen zu bleiben. Die erlittenen Verletzungen waren derart schwerer Natur, daß Gabjal an den Folgen derselben alsbald gestorben ist.

In der Trunkenheit überfahren und schwer verletzt. Am Dienstag, den 4. ds. Mts., wurde in den Nachmittagsstunden gegen 14.30 Uhr auf dem Hellweg in Dortmund ein Mann von dem Personenkraftswagen IX 40 774 angefahren, umgestoßen und überfahren. Der Verletzte wurde sofort von dem Führer des Personenkraftwagens in das Johanneshospital eingeliefert. Der Verletzte hat sich einen Unterarmbruch zugezogen. Der Verletzte war stark angetrunken und versuchte unmittelbar

vor dem Kraftwagen die Straße zu überqueren, wobei er in seiner Trunkenheit die Gefahr des Ueberfahrensverdens nicht erkannte.

a Aplerbeck. Umzug in die Notwohnung. Ein Menschenauflauf von etwa 100 Personen entstand auf der Friedrichstraße in Aplerbeck. Aus einem Hause dieser Straße wurde auf Grund einer Räumungsfrage ein Arbeiter G. von der städtischen Polizei herausgeholt; ihm war eine Notwohnung in der Präzidentenstraße in Aplerbeck zugewiesen. Er weigerte sich aber, in diese Wohnung zu ziehen. Die Möbel waren bereits auf einen Wagen geladen und sollten in die Notwohnung überführt werden. Dieses versuchte G. zu verhindern, indem er sich den Pferden in die Fügel warf und als er hier weggerissen wurde, vor die Räder des Wagens werfen wollte. Er wurde darauf festgenommen und bis zur Abfahrt des Wagens auf der Wache behalten.

a Holzwickede. Es wird weiter rationalisiert. Wie verlautet, sollen demnächst bei den Bahnhöfen weitere Personalverschiebungen mit dem Zwecke der Lastenverminderung stattfinden. Es ist damit zu rechnen, daß von den beiden Bahnhöfen eine aufgehoben wird, und daß die verbleibende neben dem hiesigen Bahnhof die Strecke Holzwickede — Schwerte mit zu übernehmen hat.

a Holzwickede. Netze Haushälterin. Ein hiesiger Witwer hielt sich zur Fütterung seines Haushaltes eine Haushälterin. Nachdem ihr Brotherr am 1. d. Mts. seine Bezüge nach Hause gebracht hatte, suchte sie in deren Besitz zu kommen, kassierte sich für das Geld neue Kleider und verschwand.

Hagen. Sarkofagier. Am 50jährigen Todestag von Friedrich Sarkofag, wird der Hagerener Heimatbund in Verbindung mit der Stadt Hagen und der Hagerer Lehrerschaft eine Gedenkfeier veranstalten. Als Redner wirken mit Schulrat Trittel, Dortmund, Dr. Wolter, Witten-Annen und Herr R. Liebe-Sarkofag, Hagen. Die Gedenkfeier findet ein lebhaftes Echo; deshalb mußte dafür der große Kuppelsaal der Stadthalle genommen werden.

Münster i. W. D. Joellners Lebensbild. Zum 70. Geburtstag von General-Superintendent D. Joellner ist in Heft 1 der Zeitschrift „Ziele und Wege“ ein Lebensbild aus der Feder von Konstantin D. Hyman Münster erschienen, das weitestgehend gefunden hat. Um dieses Sonderheft der besten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sind Sonderdrucke hergestellt worden, die zum Preise von 0,35 Mk. durch die Geschäftsstelle des Westfälischen Provinzialverbandes für Innere Mission, Münster i. W., Erpstraße 60, zu beziehen sind.

h. Gerdorf. Verleihung der Rettungsmedaille. Wie der Amtliche Preßedienst mitteilt, hat das preussische Staatsministerium durch Erlass die Rettungsmedaille am Bande verliehen an: Schlosser Karl Biermann in Löhndorfen, Kreis Gerdorf-Land (Rettung eines Verunglückten aus einem 18 Meter tiefen mit Gasen gefüllten Brunnen am 25. 9. 1929.)

W. Höger. Ein Weserlied-Denkmal. Seit 22 Jahren ist die Errichtung eines Weserlied-Denkmals in Hann-Münden geplant. Jetzt endlich scheint der Plan greifbare Formen anzunehmen. Das in der Vorkriegszeit angelegte Kapital von etwa 12 000 Mark ist zwar durch die Inflation vollkommen verloren gegangen, aber den Freunden des Weserlied-Denkmals-Gedenken ist es gelungen, aus neuen 5300 Mark für den Zweck zu sammeln. Von dem Mündener Architekten Fritz Grosse ist ein neuer Entwurf ausgearbeitet worden. Es wird ein einfaches Rondell geschaffen, das Raum für eine größere Anzahl Säulen bietet. Die Säulenhöhe ist vorn tischhoch erhöht, während die Rückwand nach dem Entwurf treppenförmig abfällt und in einen Pfeiler eingepaßt werden soll, als Träger für die bereits vorhandenen überlebensgroßen Bronze-Plaketten, des Schöpfungsgeistes Dingelstedt und des Komponisten Preßler.

W. Wilspe. Eine seltsame Eheschließung fand am Samstag hier statt. Der Bräutigam, ein hiesiger alter Einwohner von 71 Jahren hatte mit seiner Braut im Alter von 62 Jahren den Weg zum Standesamt gefunden, um einen neuen Bund fürs Leben zu schließen. Viele Neugierige hatten sich eingefunden, um das alte Brautpaar zu begrüßen.

h. Pippstadt. Zwei Motorradfahrer stießen zusammen. Auf der Chauffee Schmerlebeck-Horn stieß der Sohn des Gastwirts Spiegel aus Horn mit dem Motorradfahrer Schwarzberg aus Pippstadt zusammen. Spiegel erlitt einen schweren Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Schwarzberg wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Beifahrer Spiegels kam mit dem Schrecken davon.

h. Lünen. Auch Hochzeitszüge sind verboten. Daß auch harmlose Hochzeits-

züge unter das Umzugsverbot des Innenministers fallen, hatte man sich bei einer kleinen Hochzeitsgesellschaft nicht träumen lassen. Als die Hochzeiter mit ihrem kleinen Gefolge unter Musik am Rathaus vorbeizog, wurden sie von der Polizei angehalten und zur Wache gebracht. Nach Feststellung der Personalien wurden die „Hochzeiter“ wieder entlassen. Das Vorgehen der hiesigen Polizei erfährt allgemein eine Beurteilung, die wenig schmeichelhaft ist für die Hüter der öffentlichen Ordnung.

h. Lingen. Drei Kinder verbrannt. In dem alten mit Stroh gedeckten Fachwerkhause des Landwirts Bernsen in Liphusen brach Sonntag nachmittag ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Haus verbreitete. Fast sämtliche Hausgeräte wurden vernichtet und drei Kinder kamen in den Flammen um. Außerdem erlitt eine Kuh so schwere Verletzungen, daß sie notgeschlachtet werden mußte.

h. Papenburg. Mit dem Motorrad in den Tod. Am Sonntag morgen fand man an dem Geländer der über die Deber führenden Brücke zwei Personen als Leichen auf. Neben ihnen lag ein zertrümmertes Motorrad. Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei den Toten um den Motorradfahrer Fritz Stöckmann aus Papenburg und seine Beifahrerin eine Fräulein Stöckmann aus Beckersheim. Beide Personen hatten eine Motorradfahrt gemacht und mußten wohl infolge des dichten Nebels mit großer Geschwindigkeit gegen das Brückengeländer gerannt sein.

Wieder Vorkämpfe in der Westfalenhalle!

25. Vorkämpftag am 6. April.

Die Westfalenhalle veranstaltet ihren nächsten Groß-Kämpftag am Sonntag, den 6. April, der als Jubiläumstag steigt. Dem Charakter dieses Tages entsprechend wird die Westfalenhalle besonderen Wert auf gute Paarungen legen.

Eingefandt

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Mit dem Faschingsdienst hat auch wohl in unserer Stadt der Jubel und Trubel der Masken- und Vereinsfeste seinen Höhepunkt erreicht und der maskenfrohste Bürger und die tanzlustigste Jugend nahm mit dem Himmelfahrtstag auch Abschied von dem Karneval. Während früher in Westfalen und besonders in unserer Heimatstadt Schwerte der Karneval ein ziemlich unbekannter Begriff war, mit Ausnahme der Universitätsstadt Münster, und im Gegensatz zu dem benachbarten Rheinland, hat der Karnevalstrubel in den Nachkriegsjahren sich ganz erstaunlich entwickelt. Auch die Zahl der Vereins- und Verbandsfeste und der offiziellen gesellschaftlichen Veranstaltungen hat einen nie gekannten Aufschwung genommen. Wenn auch die Reaktion auf die Entbehrungsjahre der Kriegszeit durchaus verständlich ist, und niemand besser als der Schreiber dieser Zeilen vollstes Verständnis für Feiern und Feste hat und die wirtschaftliche Bedeutung der sogenannten Vergnügungsindustrie klar überblickt, so sei doch endlich mal auch in unserer Stadt auf eine Umflut hingewiesen, die als Begleiterscheinung der Feste einen erheblichen Umfang angenommen hat. Es hat sich eingebürgert, die Festkosten durch eine Verlosung wieder ganz oder wenigstens teilweise einzubringen. Man sammelt darum Verlosungsgeschenke und man sammelt sie selbstverständlich bei den hiesigen Geschäftsleuten. Diese Sammelstätigkeit und der Eifer, der dabei entfaltet wird ist wirklich manchmal einer besseren Sache würdig. Hat aber der Sammler einmal darüber nachgedacht, welche beträchtlichen Belastungen den Geschäftsleuten durch die wöchentlich den ganzen Winter durch angeforderten Verlosungsgeschenke entstehen? Ich brauche wohl nicht auf die schweren wirtschaftlichen Krienskampfe aller Unternehmungen und ihre kaum mehr tragbare steuerliche Belastung hinzuweisen, aber daß die Spenden bei jedem Kaufmann heute bis auf die winzigsten Posten hin eingeschränkt werden müssen, das dürfte nicht so allgemein bekannt sein. Man kann die Sammler für die Verlosung nicht abweisen, weil es oft Kunden sind, die man nicht erbittern will. Man hat auch selbstverständlich, so weit man dazu in der Lage ist, Interesse daran, zu dem Gelingen eines Festes beizutragen. Umso mehr, billige, nicht brauchbare Sachen kann man niemand anbieten ohne sich und den Empfänger zu beschämen. Es läßt sich auch kein Kaufmann gern die verdeckte oder offene Drohung sagen, daß eine oder andere Geschäft erheblich größere Aufwendungen gemacht hat. Also gibt man und man gibt ausföndig und ist erlitten, daß sich keiner der Empfänger auch nur einen Augenblick Gedanken darüber macht, wie die Anforderungen von einigen zwanzig Vereinen und Verbänden das Spendentkonto jedes Geschäftes so belasten, daß das Vergnügen der Einnahmen zu einer ernsten Sorge des Anderen wird.

Es scheint mir ein vernünftiger Ausweg zu sein, wenn alle Verlosungsveranstalter in Zu-

kunft ihre Sammelstätigkeit nicht einzig und allein mehr auf die Geschäftswelt erstrecken, sondern auch an ihre privaten Freunde und Förderer herantreten, und wenn sie in Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage ihre Wünsche auf ein Mindestmaß beschränken.

Bücherbesprechung

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchbldg. G. Brauns, Schwerte.

Der Sehnsucht des Deutschen nach Italien kommt das Märzheft des Monatsgesellschaftsblattes „Die neue Linie“ besonders entgegen. Interessante Beiträge über neue italienische Kunst, das italienische Theater, hervorragende Fotografien aus Süd-Italien, interessante Beiträge über die Wohnung Mussolini, ferner die Mitarbeit von Schriftstellern klangvollster Namen: Albert S. Rausch — Nisso di San Secondo — Hans Friedrich Blund — Ruth Schumann — sichern dem Heft das Interesse aller unzähligen Menschen kultivierter Lebensführung denen Italien und seine reichhaltige Kultur etwas zu sagen haben. Außerdem werden die praktischen Reisetipps, eine besonders reichhaltige Vorschau auf die Frühjahrsmode, neue Stoffe, Kinderlektüre, auf die Eleganz der kleinen Dinge im Moden-Bild, dem ausgezeichnet ausgestatteten Blatt, das nur 1,— Mark kostet, wieder viele neue Freunde zuführen. Es ist überall zu haben, wo nicht, vom Verlag Otto Neber, Leipzig, Weststraße 72.

Vörten und Märkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 5. März. Auftrieb: 563 Stüd Großvieh, 63 Kälber und 172 Schweine. Der Handel war schleppend. Es kosteten: Kühe 300—625 Mark, Kälber 250—500 Mark. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Gesehene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel mittel. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 35—45 Mark, von 8 bis 10 Wochen 45—52 Mk, von 10 bis 12 Wochen 35 bis 70 Mark. Der nächste Markt findet am 12. März statt.

Dortmunder Wochenmarkt.

Wenn auch auf verschiedenen Marktgebieten der Zuspruch der Käufer recht beachtlich war, so hatte im allgemeinen die Umsatztätigkeit doch nicht den Umfang angenommen, wie man es wohl zu Anfang des Monats erwartete. In den Fleisch- und Wursthallen beschränkte sich der Bedarf auf kleine Mengen. Güterreicher Dauerwurst wurde zu 1,50—2,40 Mk., fetter Speck zu 1,50 Mk., durchwachsener zu 1,60 Mk., Rostschinken zu 1,80 Mk., abgegeben. Die Metzger forderten für Rindfleisch 1,00 bis 1,10 Mk., für Kalbfleisch 1,10—1,30 Mk., für Schweinefleisch 1,20—1,50 Mark. Auf dem Kleintiermarkt waren fast ausschließlich nur Eier- und Butterverkäufer vertreten. Erstere gaben frische Lippstädter Landeier zu 10—11 S. das Stück ab, während Mollereibutter zu 1,90 Mk. verkauft wurde. Auffallend war die lebhafteste Nachfrage nach Fischen aller Art. Die zahlreichen Käufer fanden eine große Anzahl an Schellfisch zu 50 S., Klabiau zu 60 S., Makrelen zu 40 S., Rotbarsch zu 40 S., Stint zu 25 S., Heringe zu 50 S. und grünen Hering 3/4 Pfd. zu 1,00 Mk. vor. Am Obstmarkt bildeten nach wie vor Apfelsinen 5 Stüd 50 S., den größten Absatz. Feine Tafeläpfel notierten mit 40—50 S., Bananen mit 50 S., Zitronen mit 5 S. je Stüd. Am Blumenmarkt wurden neben Topf- und Schnittblumen auch Kamereien und Pflanzen feilgehalten.

Was hören wir im Rundfunk?

Freitag, den 7. März 1930.

- 06.45: Lebensübungen.
 - 07.00: Morgensonkert.
 - 10.30: Tagesdienst, Wasserstandsmeldungen.
 - 11.30: Einkauf für die Mittelfrüh höherer Lehranstalten.
 - 12.10: Schallplattenkonzert.
 - 12.50: Wirtschaftsdienst.
 - 12.55: Neuerer Zeitzeichen, Tagesdienst.
 - 13.05: Mittagstanz.
 - 15.00: Kinderpielfest.
 - 15.30: Wirtschaftsdienst.
 - 16.00: Was will ich werden?
 - 16.45: Jugendfunk.
 - 17.30: Besprechung.
 - 18.30: Rechtsanwalt Dr. Jost: „Neues vom Funkrecht.“
 - 18.50: Vom Tage.
 - 19.00: Wirtschaft, Wetter- und Sportdienst.
 - 19.15: Englische Unterhaltung.
 - 19.40: Das neue Weltbild.
 - 20.00: Abendmusik.
 - 21.00: Die Frau ohne Bedeutung.
- Danach letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.
- Anschließend bis 24.00: Konzert aus dem Sanja-Cafe Düsseldorf.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzialles, Gerichtssaal u. Sport: Hans Eberhard Leg. Schwerte.

Dieser Frühjahrs-Anzug verdient Empfehlung!



Selbst der beste Zeichner kann die Schönheit dieses Anzuges im Bilde nur andeuten.

Erst wenn Sie ihn sehen, wenn Sie den guten Stoff anfassen und wenn Sie die haltbare Verarbeitung begutachten, können Sie die seltene Preiswürdigkeit ganz erkennen.

In der Mode eine Nasenlänge voraus -
Im Preis eine Ecke zurück - - -

65.-

76.-

82.-

91.-

Besichtigen Sie bitte meine Fenster

Bernh. Stern

Danksagung.

Für die uns beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Demtröder und Göcke.

Holz bei Schwerte, 6. März 1930.

Särge Sterbewäsche, Decken, Kissen usw.

in reicher Auswahl. Ueberführung per Bahn oder Auto. Schwerter Beerdigungs-Institut
Aug. Müller, Haselackstr. 3, Ruf 2281.

L. A. Blomberg jr.

Wilhelmstr. 32 Fernruf 2989
**Klempnerei
Installation
Sanitäre Anlagen**

Hamburger Fischhalle

Schwerte-Ruhr, Hagenerstr. 2
Empfiehlt la frischen Fisch direkt vom Fangplatz auf dem Wochenmarkt und im Geschäft, Hagenerstraße 2, als Schellfisch, Kabeljau, Zitterfisch, Goldbarsch, Brätschellfisch usw.

Feinste Marinaden, la Fleisch und Geringsalat Effig, Senf und Salzgurken, feinste Salz- u. Matjesheringe usw.

Hamburger Fischhalle

Öffentliche Versteigerung Sonnabend, d. 8. März, 16½ Uhr, (nachm. 4½ Uhr) werde ich in Westhofen in der Hamannschen Weide auf dem Bruch eine größere Partie

Holz

gegen Barzahlung ver-
fügbare.
Josef Kölling,
beid. Auktionator,
Schwerte.

Unterwäsche

in großer Auswahl zu billigen Preisen bei

MARX

Schwerte, Brückstraße

Mk. 4000.-

auf Bohn- u. Gesch. Haus an 2. Stelle hinter Sparkasse gegen 12 Prozent Zinsen sofort gesucht. — 10 000. — Mk. Hauszinssteuer-Hypothek stehen den gesuchten 4000 Mk. im Range nach.

Angebote unter Nr. 913

an die Schw. Zeitg.

Militär-Konzerte

im Freischütz

23. März, 6. Artillerie Münster
30. März, 18. Inf. Paderborn

Ruf 2206

AUTO - FAHRTEN

Tag und Nacht

bei billigster Berechnung

Ruf 2206

Hagenerstr. 14.

Verliebte Leute im Freischütz

Am Sonntag, 9. März

Einweihung der neuen Theaterbühne

Aufführung der Operette „Verliebte Leute“
veranstaltet vom Theater-Verein „Edelweiß“ Sölde
5-6 Uhr KONZERT — Theateranfang 6 Uhr
Tanz
Eintritt: Vorverkauf 80 Pfg.

Frische Sämereien

empfiehlt

Blumenhaus Bruno Müller

Haselackstraße 4
Telefon 2 2 8 1

Zum 1. April eine

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten

912 Hörderstr. 57.

Gezeichnete

Schürzen

aus

Nessel, Zefir

Gminder Leinen

Handarbeitsgeschäft

Häberlein

Verkaufe Freitag, den

7. März, das

Fleisch

einer prima Kuh, das

Pfd. Mt. 1.—, und

Wurstwaren. 919

Wihelm Emde,

Dübbergerstr. 135.

In 3 Tagen

Nicht raucher!

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot,

Halle a. S. 1476.

Herrenfahrrad

gefunden

Gegen Erstattung der

Unkosten abzugeben.

Zu erfragen in der

Geschäftsstelle dies. Ztg.

Kauft Fruco

Schnellkochtopf

koht und bratet in ca. 5

bis 15 Minuten alle

Speisen.

Jo. Cloidt,

Haushaltswaren,

Hörderstr. 26.

Zum 1. April ds. Jahres wird für die Stadtverwaltung ein

Lehrling

gesucht. Bewerbungsgesuche und Zeugnisse sind an den Magistrat bis zum 15. März 1930 einzureichen. Persönliche Vorstellungen sind vorläufig nicht erwünscht.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Die Eisenindustrie zu Menden - Schwerte, Aktiengesellschaft zu Schwerte hat die Ausschließung der Stadtgemeinde Schwerte mit ihrem Eigentumsrecht hinsichtlich des noch nicht zum Grundbuch übernommenen Grundstücks Flur 35 Nr. 80 der Gemarkung Schwerte beantragt. Die bisherige Eigentümerin wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 8. Juli 1930, vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermin ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird.

Schwerte, den 3. März 1930.

Das Amtsgericht.

gez. Dr. Alfes.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einsprüche gegen die Abänderung der Baufluchtlinie an der Ecke Hohenzollernstraße und Bahnhofstraße, und an der Goethestraße in den Punkten D, B, Du u. R. erledigt sind, werden die abgeänderten Baufluchtlinien hiermit förmlich festgesetzt.

Der betreffende Bebauungsplan liegt bis zum 22. März ds. Js. auf dem Stadtbauamt Zimmer Nr. 23 zu jedermanns Einsicht offen.

Schwerte, den 6. März 1930.

Der Magistrat.

Schlegenda f.

Bekanntmachung.

Die Rechnung der Stadtkasse nach dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928 der Stadtgemeinde Schwerte liegt vom 7. März 1930 ab 14 Tage lang im hiesigen neuen Rathause, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht der Einwohner der Stadt Schwerte offen.

Schwerte, den 4. März 1930.

Der Magistrat.

Stellen-Anzeigen

für den

„Berional-Anzeiger des Dabeim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Bahnhofstraße 3 und Gr. Marktstr. 3 ohne Spesenumschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Dabeim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengesuchen. Wir empfehlen die Anzeigen frühzeitig abzugeben.

Die Geschäftsstelle der Schwerte Zeitung.

Leht Bücher! Wissen ist Macht!
Benutzt die Leihbibliothek Carl Brauns!

Ludwig II., König von Bayern, im Film



Die Universal-Filmgesellschaft, deren großer Film „Ludwig II. König von Bayern“ vom Münchener Polizeipräsidenten wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung verboten wurde, hat gegen diesen Erlaß Einspruch erhoben. Der unstrittene Film wurde einem geschlossenen Kreise vorgeführt, und es ist zu erwarten, daß er in Kürze zur öffentlichen Vorführung freigegeben wird.

Unser Bild gibt einen Ausschnitt aus dem unstrittenen Film wieder und zeigt den Hauptdarsteller und Regisseur Wilhelm Dieterle als König Ludwig.

Nachzahlung von Beträgen durch den Staat.

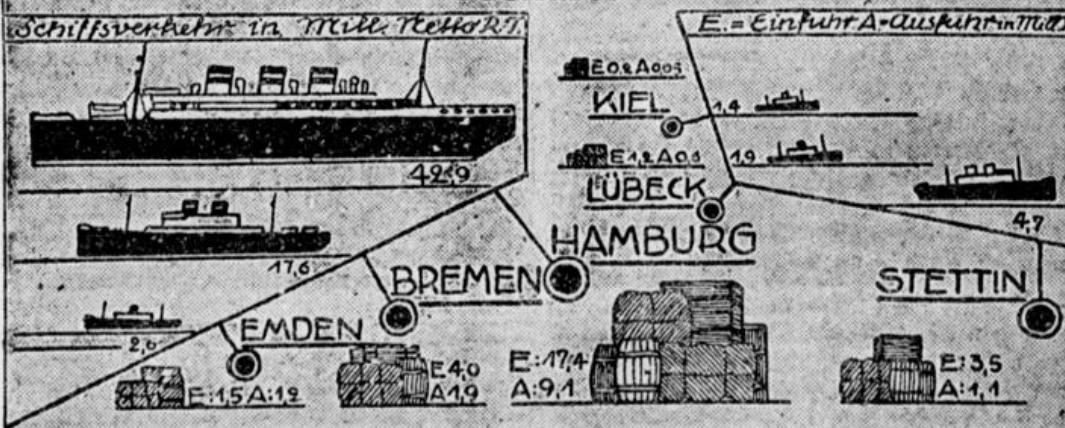
Beiträge zur Angestelltenversicherung muß u. U. der Staat allein entrichten. Nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamts hat für eine preussische Volksschullehrerin der Staat als Arbeitgeber die Beiträge zu zahlen, wenn die Lehrerin aus der versicherungsfreien Beschäftigung ohne Verforgung ausscheidet. Der Staat ist als Arbeitgeber anzusehen, auch wenn die Lehrerin von der Landesbeschultasse oder der Gemeinde wirtschaftlich abhängig war. Mittelbar war sie dies auch vom Staat in gewissem Umfang. Eine unmittelbare wirtschaftliche Abhängigkeit von der Gemeinde besteht deshalb nicht, weil die Versorgungsansprüche gegen die Landesbeschultasse zu richten sind.

Die Kulturamtsbezirke.

Die Kulturamtsbezirke werden zum 1. April mehrfach geändert. Die drei Kulturämter in Berlin, Berlin-Teltow, Berlin-Barnim und Havelland-Müppin, sowie die Kemter Grenzmarkt Posen-Westpreußen I und II in Schneidemühl werden je zu einem Kulturamt vereinigt. Die Kulturämter Cottbus und Landsberg a. W. werden aufgelöst, in Merseburg ein neues Kulturamt errichtet. Die Geschäftsbezirke der Kulturämter Prenzlau und Perleberg behalten ihre Geschäftsbezirke unverändert. Auch das Kulturamt Rühlhausen wird aufgelöst und sein Bezirk Nordhausen zugeteilt.

Von Deutschland in die Welt

Schiffs- und Güterverkehr der wichtigsten deutschen Seehäfen.



Mit der bevorstehenden Indienststellung der „Europa“ wird der Norddeutsche Lloyd und somit die bremische Schifffahrt über ein Dreigestirn schnellster Riesenschiffe verfügen. Deutschlands größte Passagierdampfer sind also an der Weser beheimatet. Schon einmal erreichte der Ruhm der deutschen Schiffbaukunst und Schifffahrt eine gleiche Höhe, und — wie eine Parallele — auch damals waren es die Namen dreier Schiffe, die die Welt aufhorchen ließen: „Imperator“, „Waterland“ und „Wismar“. Noch heute, seit Auslieferung der gesamten deutschen Handelsflotte an den Feindbund, unter den Namen „Verengaria“, „Leviathan“ und „Majestic“ unter fremder Flagge

fahrend, sind es die größten Schiffe der Welt. Sie gehören der Hamburg-Amerika-Linie.

Die ungeheure Leistung des Wiederaufbaues der deutschen Handelsflotte, die Pionierarbeit unserer beiden größten Reedereien ist an dieser Stelle des öfteren gebührend gewürdigt worden.

Der Schwerpunkt des gesamten deutsch-überseeischen Güterverkehrs liegt in Hamburg. Zwei Drittel des deutschen Ueberseehandels gehen über die Unterelbe. Vom Hamburger Hafen aus gehen heute wieder über 200 regelmäßige Schiffsabfahrten mit monatlich fast 800 Reisen nach allen Teilen der Erde aus.

Im Zaubergarten der Landwirtschaft



Zuckerrübe
und Rettich
empfehlen sich als
Vermählte

Das Institut für Vererbungszüchtung in Müncheberg bei Berlin, den wenigsten auch nur dem Namen nach bekannt, gehört zu den interessantesten Forschungsstätten. Ist doch ein neuer Zweig der Wissenschaft dort im Begriff, Erfolge zu erzielen, die die erstaunlichsten Zukunftsaussichten eröffnen.

Viele Jahre lag vor den Toren Berlins ein großes unbebautes Gelände. Sand und Heide, soweit das Auge reichte; selbst Unkräuter, die die bescheidensten Ansprüche stellen, wuchsen hier nur spärlich, so mager war der sandige Boden, so ertraglos das Land. Da kam eines Tages ein Forscher, betrachtete mit kritischem Blick dieses öde Gelände und kaufte es. Unter dem Gespött der An-



Die Blüte in Schutzhast.

Gazebeutel verhindern eine natürliche Befruchtung durch Insekten. Die Bestäubung wird, wie rechts unten gezeigt, mit Hilfe eines Pinsels künstlich herbeigeführt.

wohnenden wurde der Boden gepflügt. Staubige Sandwolken flogen zum Himmel empor. Zunächst entstanden nur kleinere und größere Versuchsbette, auf denen unverwundbare Pflanzen gediehen. Erst einige Zeit danach wurden Bauleute zugezogen, man schuf ein Fundament, Gebäude wuchsen empor und so entstand aus kleinen Anfängen heraus die geniale Schöpfung von Professor Baur: das Institut für Vererbungszüchtung in Müncheberg.

Dem Laien dürfte diese Bezeichnung kaum allzuviel sagen und wenn er versuchen wollte, durch eigenen Augenschein ein Bild zu gewinnen, so würde er nicht viel Bemerkenswertes sehen. Steht ihm aber ein sachverständiger Führer zur Seite, so sperrt er Augen und Ohren auf, des Staunens voll über die Dinge, die sich da ereignen.



Hier wächst die Zigarre der Zukunft!
Tabakspäulen, deren Blätter völlig nikotinfrei sind.

So sehen wir große Gewächshäuser, in denen nur Abertausende von scheinbar ganz gewöhnlichen Löwenmaulpflanzen wachsen. Aber jede Pflanze trägt ein besonderes Etikett, aus dessen Beschriftung hervorgeht, daß über jede einzelne Pflanze sorgsam Buch geführt wird. Und wir erfahren, daß hier jede Pflanze für den Botaniker sozusagen die Rolle des Versuchsanimalchens spielt. Gilt es doch zu erkunden, wie sich die Eigenschaften dieser Pflanze von Geschlecht zu Geschlecht vererben, vor allem aber zu erproben, durch welche Methoden sich diese Vererbung willkürlich beeinflussen läßt. Das Wirken des Zufalls muß daher nach Möglichkeit völlig ausgeschaltet werden.

Die Befruchtung wird künstlich herbeigeführt, indem der Experimentator mit einem feinen Pinsel den Blütenstaub einer Pflanze auf die Narben einer anderen überträgt. Dann erntet man den Samen, sät ihn wieder aus und verfährt erneut wie vorhin geschildert. So gelingt es allmählich eine Pflanze zu züchten, die sich dem gewünschten Vorbild nähert. Aber noch viele Jahre vergehen, ehe das erstrebte Resultat ganz erreicht ist, beispielsweise eine Löwenmaulpflanze, deren rechte Blütenhälfte nur rot und deren linke rein gelb ist, oder umgekehrt. Diese Treibhäuser bilden also gewissermaßen eine Werkstatt, in der der Mensch sich unterfängt, der Natur seinen Willen aufzuzwingen. Zunächst durch Versuche, bei denen nur der Lehrwert Selbstzweck ist. Wir werden aber gleich sehen, in welcher genialer Weise der Leiter des Instituts, Professor Baur, die auf diese Weise gewonnenen Erfahrungen der Praxis nutzbar zu machen beginnt.



Das Institut für Vererbungszüchtung in Müncheberg und dessen genialer Schöpfer, Professor Baur.

Da ist z. B. die Lupine, eine sehr geschätzte Futterpflanze, die nur einen Nachteil hat, daß sie Bitterstoffe enthält, die das Vieh nicht sonderlich schätzt. Auf dem Mustergut des Instituts züchtet man aber bereits eine neue Lupinenart, die aller Bitterstoffe bar ist und infolgedessen vom Vieh besonders gern aufgenommen wird. Gleichzeitig hat man ihr einen besonders schlechten Nährboden zugewiesen, um eine Pflanze zu erzeugen, die selbst auf kümmerlichem Acker gedeiht und dennoch ein gutes Nährfutter bildet. Hier wird also eine besonders wertvolle Pflanzenart gezüchtet, die für jede Landwirtschaft in unserem Klima brauchbar ist. Das ist stets das Hauptziel: Pflanzenarten zu schaffen, die sich für unser Klima besonders eignen. Denn das, was in den Gewächshäusern erprobt ist, soll sich ja für den Landmann bewähren.

Wieviel Probleme gibt es da zu lösen! Der Tabak ist eine Pflanze, die allgemein Kulturgut geworden ist. Trotzdem sie das Gift Nikotin enthält, nimmt die Zahl der Raucher noch immer zu. Nun gibt es zwar Methoden, die es mit Hilfe eines recht umständlichen Verfahrens ermöglichen, den fertigen Zigarren oder Zigaretten das Nikotin zu entziehen. Aber viele Freunde des Tabaks sind der Ansicht, daß sie auch dem Aroma Abbruch tun. In Müncheberg sind große Felder mit Tabak bestanden. Aber diese Pflanzen sind keine gewöhnlichen Tabakspäulen mehr, sondern eine ganz vorzügliche Sorte, die das schädliche Nikotin von vornherein nicht mehr enthält. Die Zigarre der Zukunft wächst in diesem Zaubergarten. Die hier gezüchteten Samen werden es bald ermöglichen, nikotinfreien Tabak in großen Mengen anzubauen zu können.

Jedes Feld, das man hier sieht, birgt solch ein Geheimnis. Da wachsen lange Reihen von Weiden. Ihre schmalen Gerten werden, wie bekannt, für die Korbflechterei verwandt. In Müncheberg bemüht man sich nun, eine Weidenart zu schaffen, die ganz besonders

schmiegsam ist, so daß sie sich völlig den Bedürfnissen der Korbflechterei anpaßt. Der Korbflechter wird es also künftig nicht mehr nötig haben, sich mühsam die passenden Gerten zu suchen, sondern man wird ihm Kulturen anlegen, an denen er seine helle Freude haben wird.

In ähnlicher Weise wendet sich das Vererbungsinstitut immer neuen praktischen Aufgaben zu. Durch Zuchtwahl werden Weinreben geschaffen, die von der Reblaus nicht mehr befallen werden, weil der Traubensaft die entsprechenden Schutzstoffe bereits enthält. Auch hier wird die Pflanze gleichzeitig so erzogen, daß sie, ohne den geringsten Qualitätsverlust zu erleiden, mit dem kümmerlichsten Boden vorlieb nimmt. Solch ein Ergebnis wird freilich erst nach zahllosen Versuchen erreicht, die an die Geduld die höchsten Ansprüche stellen. Mühen doch beispielsweise fünf Millionen Sämlinge künstlich gezüchtet und erprobt werden, ehe es gelang, den ersten Stod zu schaffen, der sich als reblausfest erwies. Die gleiche Aufmerksamkeit wendet man den zahlreichen Krankheiten des Getreides zu, von denen besonders der Mehltau, eine Pilzkrankheit, im Vordergrund des Interesses steht, und versucht ferner, besonders ertragreiche Getreidesorten zu schaffen.

Auch die Tierhaltung ist in den Beobachtungsbereich einbezogen worden. In einer Geflügelfarm, deren Einrichtung musterhaft ist, versucht man, auf den Nachwuchs hinsichtlich seines Geschlechts künstlichen Einfluß zu gewinnen und — den Erfordernissen der Praxis entsprechend — eine Hühnerart zu züchten, deren Eier fast nur Hühner, Hähne aber nur in sehr beschränktem Maße entfallen. Wirklich befriedigende Ergebnisse hat man freilich auf diesem Gebiete bisher noch nicht erreicht. Ferner ist eine Schweinezucht vorhanden, in der man durch die verschiedensten Kreuzungen mit Wildschweinen den genauen Verlauf der Vererbungsgesetze bei den Haustieren studiert.

Kaum minder interessant ist die Arbeit, die in den Laboratorien geleistet wird. Moderne Hezentrifugen sind es, in denen unter dem Mikroskop die feinsten Geheimnisse der Pflanzen entsleiert werden. Da wird beispielsweise der Rettich mit der Zuckerrübe vermählt. Mit dem Erfolg, daß der Nachwuchs des bitteren Ge-



Durch Kreuzung von Haus- und Wildschwein erhält man Mischlinge (vorn links), die wertvolle Rückschlüsse auf die Vererbungseigenschaft der Stammform ermöglichen.

schmacks entbehrt und statt dessen eine angenehme leichte Süßigkeit gewinnt. Tief unten im Keller sind besondere Gefrierkammern eingerichtet. Hier versucht man, winterharte Kartoffeln zu züchten, die nicht mehr erfrieren, und zugleich mit Hilfe eines besonderen Kühlverfahrens eine Kartoffelsorte herzustellen, die während des Winters ihre natürliche Frische so bewahrt, daß sie zu Beginn des Frühjahrs die ausländische Maltafarissel zu ersetzen vermag. Gelingt es, diese ideale Kartoffel zu gewinnen, so sind wir fortan unabhängig von der Einfuhr ausländischer Frühkartoffeln, ein wirtschaftlicher Gewinn, dessen Bedeutung nicht hoch genug einzuschätzen ist.

Schon diese wenigen Ausführungen lassen erkennen, welche bedeutsame Arbeit im Institut für Vererbungszüchtung geleistet wird. Sie wird die Grundlage für eine umwälzende Zukunftsreform unserer gesamten Landwirtschaft bilden.

Dr. Wilhelm Schneider.



Frau Bloß im Wissen



ROMAN VON
Morgenthau
von Tatz

URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA.

(19. Fortsetzung.)

Frau Lamprecht öffnete Jenny die Tür. Im ersten Augenblick erkannte sie Jenny nicht und es schien, daß sie nicht hineinlassen wollte. Aber allmählich erinnerte sie sich.

„Ach, das Fräulein, die Schwester von Herrn Bloß.“
Man hatte das der alten Frau damals vorgeredet — jetzt schämte sich Jenny. Sie brachte es vor lauter Scham darüber nicht fertig, nach Theo zu fragen. Aber das war auch nicht nötig, die alte Frau fragte:

„Was macht er denn? Zu Hause fühlt er sich gewiß wohler, wie er sich hier bei mir gefühlt?“

Also Theo ist nicht mehr hier, sagte sich Jenny und ein schmerzliches Bedauern darüber war in ihr.

„Ach, Mutter Lamprecht, er hat sich wohl bei Ihnen gefühlt.“

Ueber das alte runzlige Gesicht flog ein zufriedenes Lächeln. Sie nickte.

„Das ist ja schön. Er hat ja auch versprochen, mich mal zu besuchen.“

Sie führte Jenny in Theos Stube. Sie war trotz der hellen Tage ohne Licht und Freundlichkeit.

„Ja, er wollte mich besuchen.“ — wiederholte Mutter Lamprecht. „Ach Gott, wenn er doch bald mal käme, ich bin so verlassen, so schrecklich einsam.“

„Er wird, ich werde ihn daran erinnern,“ versicherte Jenny mit lauter Stimme. „Er hat nur eben viel Arbeit!“

Der Kopf mit dem spärlichen Graubaar nickte. Das kleine verhubelte Gesicht hatte einen kummervollen Ausdruck, auch Jennys Anwesenheit konnte den nicht aufheben.

Auch die Blumen, die sie mitgebracht, vermochten es nicht. Mutter Lamprecht drehte sie ratlos in ihren mageren Händen.

Jenny dachte: Ich hätte ihr Lebensmittel bringen sollen, die hätten sie gewiß gefreut.

Sie ging denn auch bald. Morgen wollte sie wiederkommen.

An der Haltestelle bestieg sie eine Straßenbahn, die in das Zentrum der Stadt fuhr. Während der Fahrt überlegte sie: Wie wäre's, wenn ich in die Frankfurter Allee fahre und zu Frau Jarmadt gehe, vielleicht treffe ich Theo oder einen Mann dort? Ja, das wollte sie tun. Hören würde sie bestimmt von ihnen. Sie war sich zwar nicht ganz sicher darin, ob Frau Jarmadt sie freundlich aufnehmen würde — sie hatte sich ewig lange nicht bei ihr gezeigt.

Nun einleitet! Sie kam ja nicht, um sie zu besuchen, in ihre Konditorei konnte schließlich jeder kommen.

Am Alexanderplatz verließ sie die Bahn, bestieg eine andere, die in die Frankfurter Allee fuhr. Sie ging das kurze Stück Weges von der Haltestelle zur Jarmadtschen Konditorei sehr langsam.

Plötzlich sah sie Elli, die mit einem jungen Menschen, der eine weiße Primanermütze trug, spazieren ging.

Erst wollte sie diskreterweise dem jungen Bärchen ausweichen, aber Elli stürzte auf sie zu. Der junge Mann blieb ein paar Schritte abseits von ihnen wartend stehen. Elli sagte tief errötend:

„Das ist Eugen Troßin. Ich bin mit ihm befreundet.“

„Dann geh nur wieder zu ihm. Ich will zu euch. Wir sehen uns dann wohl später noch.“

Elli drückte ihre Hand.

„Du, weißt du schon, unser Mäntel hat 'ne neue Plamme?“

Jenny lächelte. Sie dachte: „Ach darum!“ Aber es war ihr nicht schmerzhaft. Warum sollte er nicht?

„Wer ist sie?“ fragte Jenny.

„Gelobe, daß du schweigst.“

„Ich gelobe.“

„Harry Lucius Schwester Udda. — Aber nun muß ich gehen. Herr Troßin wird sonst ungeduldig. Auf Wiedersehen in einer Stunde.“

„Warte bitte noch einen Augenblick,“ hielt Jenny sie zurück. „Was macht Theo? Wie geht es ihm?“

„Gut! — Du wirst ihn heute noch sehen, er kommt zu uns.“

Sie nickte Jenny zu und verschwand.

Eben bligte das elektrische Licht der Deckenbeleuchtung auf, als Jenny den Laden betrat.

Hanne Jarmadt saß am Familientisch und strickte. An den kleinen Marmortischen saßen nur vereinzelt Gäste. Jenny zögerte, ob sie zu Hanne gehen oder an einem der kleinen Tische Platz nehmen sollte. Sie entschied sich dafür, erst ihre Bestellung zu machen und danach Frau Jarmadt zu begrüßen.

In der Nähe des Familientisches reservierte sie sich einen Platz. Sie bestellte bei dem Bedienungsfraulein eine Tasse Schokolade und ein Stück Apfelsuchen mit Sahne, dann entledigte sie sich ihres Jacketts und hängte es am Garderobenständer auf. Ihre Handschuhe legte sie auf ihren Tisch.

Frau Jarmadt hatte noch mit keinem Blick aufgesehen. Sie ging zu ihr.

„Guten Abend, Frau Jarmadt.“

Nun erst sah Hanne auf. Ihre Augen hatten einen erstaunten Ausdruck. Ohne den Gruß zu erwidern, sagte sie:

„Nun, wo kommen Sie denn her?“

Es klang sehr unfreundlich.

Jenny nahm es ihr nicht übel und gab Auskunft.

„So, so — nach dem Westen Berlins haben Sie jetzt Ihr Tätigkeitsfeld verlegt — na, das ist mal nobel. Dann wohnen Sie auch wohl in der Gegend?“

„Nein, aber vielleicht nehme ich mir dort nächstens ein Zimmer. Es wäre so viel bequemer und auch billiger für mich.“

Der große erstaunte Blick ruhte noch immer auf ihrem Gesicht. Sie fühlte sich peinlich von ihm berührt.

„Das Fräulein bringt mir eben meine Schokolade. Entschuldigen Sie.“

Nun hätte Hanne sagen müssen, lassen Sie sie hierher bringen, setzen Sie sich zu mir, aber sie tat es nicht.

Jenny ging an ihren Tisch, löffelte langsam Schokolade und Sahne und als sie damit fertig war, holte sie sich Tournale, die sie anfaß.

Ein Trupp junger Leute betrat das Lokal. Ein Gewirr munterer Stimmen erfüllte den Raum. Jenny erkannte aus diesem Gewirr deutlich die Stimme Mannes heraus, aber sie wagte nicht aufzusehen.

Er wird mich hier entdecken und zu mir kommen, dachte sie. Ob Theo wohl auch unter ihnen ist?

Der Wunsch, das zu ermitteln, zwang sie einen spähenden Blick über die Gruppe hingehen zu lassen.

Männer stand, ihr den Rücken zugekehrt. Lucius, Flora und eine junge Dame, die sie nicht kannte, konnte sie deutlich sehen. Die junge Dame war gewiß Udda Lucius. Sie war groß und schlank. Aus ihrem frischen zarten Gesicht strahlten große tiefblaue Augen. Sie konnte es schon verstehen, daß Männer sich in Udda Lucius verliebt hatten. Ihre Hände saßen wieder nach dem Journal. Sie versteckte ihren Blick darin. Ihr Herz klopfte erwartungsvoll.

Würde Männer nicht kommen, um sie aufzufordern, an ihrem Tische Platz zu nehmen?

Aber sie wartete lange vergebens. Seine Mutter hatte wohl nicht gesagt, daß sie da sei und er hatte sie noch nicht bemerkt. Wenn Theo kam, der würde sie gewiß an den Tisch holen.

Wieder ging die Tür auf. Er war es. Aber er kam nicht allein, Cobe Riß kam mit ihm.

Jenny stockte fast der Herzschlag. Sie wäre jetzt am liebsten geflohen. Aber dazu war keine Möglichkeit. Theo und Cobe wurden von den Anwesenden stürmisch begrüßt. Theo nahm Cobe ihr Seeljackett ab, und als er es eben aufhängen wollte, entdeckte er Jenny. Ein Freudenschimmer verklärte sein Gesicht. Cobe's Jackett im Arm, trat er zu ihr.

„Jenny, liebe!“ flüsterte er leise, „ist das schön, daß wir uns hier treffen. Bitte komm doch an unseren Tisch.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Ich möchte nicht stören.“

„Aber du störst doch gar nicht.“

Nun hängte er die Jacke auf, rief zu seinen Freunden hinüber:

„Ich habe 'ne Überraschung für euch, ratet mal welche.“

— Jenny ist hier!“

Männer und Lucius erhoben sich — beide kamen zu ihr. Sie hatte sich nun doch erhoben, um Theos Einladung zu folgen.

Am Tisch war plötzlich ein eisiges Schweigen. Cobe erhob sich, ohne Jenny auch nur mit einem flüchtigen Blick zu streifen und Flora tat das gleiche. Beide gingen zu Hanne Jarmadt.

Jenny hatte das Gefühl, als versänke der Boden unter ihren Füßen. Als Harry sie mit seiner Schwester bekannt machte, brachte sie kein Wort über die blaffen Lippen.

Udda folgte bald dem Beispiel der anderen Damen und Jenny lag mit den drei Herren allein am Tisch.

Immerfort dachte sie: Ich muß gehen! Und wie mache ich das, ohne mich von Frau Jarmadt und Fräulein Lucius verabschieden zu müssen?

Ein Zufall kam ihr zu Hilfe: Hanne Jarmadt wurde von ihrem Mädchen gerufen.

„In der Küche ist ein kleines Malheur passiert,“ sagte Hanne, „merkt ihr nicht, es riecht nach Brand und Rauch?“

Die Damen folgten Hanne. Auch Männer und Harry gingen zur Küche.

Jenny erhob sich.

„Ich muß nach Hause,“ sagte sie und ihre Stimme zitterte. In ihrem Gesicht war keine Spur von Farbe.

Sie ging, von Theo begleitet, zu ihrem Tisch zurück, zahlte und nahm ihr Jackett.

Theo hielt es ihr. Dann nahm auch er seinen Mantel, schlüpfte hinein und sagte:

„Ich begleite dich.“

Sie wollte ablehnen, aber er bestand darauf und dachte auch nicht daran, sich von seinen Freunden zu verabschieden. Schweigend verließen sie das Lokal.

17.

„Ich muß heute herausbringen, was man gegen Jenny hat.“

Mit diesem Voratz machte sich Theo auf den Weg nach Hause. In die Gesellschaft zurückzukehren, daran dachte er nicht. Er hatte Jenny nach Hause gebracht. Das arme Kind war ganz aufgelöst vor lauter Schmerz. Wie eine Verzweifelte hatte sie an seinem Hals geweint. Es war ja auch schmachvoll, wie man sie behandelt hatte. Er begriff nicht, wie Frauen das Herz dazu haben konnten, so kalt-schnäuzig einer ihrer Mitgeschwestern weh zu tun. Flora wollte er heute noch gehörig dafür anschnauzen, er würde von ihr verlangen, daß sie Jenny um Entschuldigung bat. Der Mutter wollte er heute sagen, daß er Jenny liebe und sie zu heiraten die Absicht habe.

Die Mutter war noch auf, als er die Wohnung betrat. Sie kam ihm entgegen.

„Bist du schon da?“ fragte sie erstaunt.

„Ich bin früher fortgegangen, um dich zu sprechen, Mutter.“

„Ist das so wichtig?“

„Sehr wichtig, Mutter — für mich jedenfalls.“

Sie ging ihm voraus ins Wohnzimmer. In seiner impulsiven Art ging er gleich auf seine Sache los. Ohne Einleitung fragte er: „Mutter, was habt ihr alle gegen Jenny?“

Sie war von seiner Frage peinlich berührt.

„Ehe ich dir auf deine Frage antworte, Theo, mußt du mir die beantworten: Wie stehst du zu dem Mädchen?“

„Ich habe Jenny lieb, Mutter, und denke daran, sie zu heiraten.“

Um den Mund der Mutter zuckte es schmerzhaft. Sie sah ihren Jungen mit großen erschreckten Augen an.

„Mein Gott!“ sagte sie leise. Wie gebrochen schien sie. Theo legte den Arm um sie.

„Mutter, ist das denn so schlimm? Die Jenny ist doch ein lieber tapferer Mensch. Sie ist mir in meiner schweren Zeit ein so guter Kamerad gewesen. Sie ist ein so rührend guter Mensch, das Letzte teilt sie mit einem.“

„Ja, ja, das mag sein — nein, es ist gewiß so, diese Mädchen sind oft sehr gutmütig.“

Theo zog seinen Arm zurück.

„Mutter, was willst du sagen: Diese Mädchen?“

Er mußte lange auf ihre Antwort warten, endlich kam sie. „Daß Jenny ein kleines leichtfertiges Ding ist, das ohne moralischen Halt ist.“

„Mutter!“ Eine dunkle Röte färbte Theos Stirn.

Die Mutter ließ sich auf dem Sofa nieder, nickte Theo zu und sagte:

„Es ist so, Theo. Es tut mir leid, das sagen zu müssen. Und nun sollst du erfahren, was uns deine drei Schwäger und mich dazu veranlaßt hat, sie Knall und Fall zu entlassen. — Komm, setz dich her zu mir.“ Sie wies auf den Platz neben sich.

Und nun erzählte er von dem Diebstahl des Täschchens.

„Ihr habt keinerlei Beweis dafür, daß sie das Täschchen genommen hat.“

„Nein — und doch der Verdacht liegt so nahe. Sie war allein in dem Raum und ist verschwunden, während Cobe Riß noch bei mir war.“

Theo war freudeweiß geworden. Er dachte an den Tag, an dem sie bei ihm gewesen und wußte nicht, ob er der Mutter von diesem Tage sprechen sollte. Wenn doch, müßte er auch sagen, daß Jenny viel Geld für ihn und Frau Lamprecht ausgegeben hatte.

Eine heiße Bestommenheit engte plötzlich seine Brust. Ein Gedanke zuckte durch sein Hirn. Er wies ihn zurück, wollte sich vor ihm verschließen, aber der krallte sich plötzlich in sein Hirn, peinigte ihn, bis sein ganzer Körper schmerzte. Einmal stöhnte er tief auf. Sekundenlang nagte er an seiner Unterlippe, endlich hatte er sich gefaßt.

„Mutter, laß uns den Schaden tragen, ich werde mit Fräulein Riß darüber sprechen. Ich werde morgen zu ihr gehen.“ heiser und gepreßt kam es über seine Lippen.

„Was wäre uns damit geholfen? Dir geholfen?“ verbesserte er sich.

„Wenn doch kein Beweis dafür ist, daß sie — nein, ich will es nicht glauben — ich kann es nicht. Ich will an ihre Unschuld glauben, Mutter. Ich hab sie so lieb.“

Er sprang auf, lief im Zimmer auf und nieder.

Auch die Mutter erhob sich.

„Hör mal zu, Theo,“ bat sie. Er blieb vor ihr stehen. Sie sah zu ihm auf, in ihren Augen standen Tränen.

„Du wirst von deiner Mutter nicht glauben, mein Junge, daß sie darauf aus ist, das Glück zweier Menschen zu zerstören?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, Mutter.“ sagte er leise.

„Ich wußte es, mein Junge. Wir beide kennen uns doch.“

— Was jetzt gesagt werden muß, ist sehr schlimm, ich wollte, es wäre mir erspart geblieben. Zu keinem Menschen würde ich davon sprechen können, nicht einmal zu deinen Schwestern. Niemand als Cobe Riß, Windmüller und ich wissen darum, — ich hoffe es wenigstens.“ fügte sie hinzu, „und nun mußt auch du es wissen, mein armer, armer Junge. Dein Glück wird es zerbrechen, ich weiß es, aber es ist leichter, ein Unglück zu ertragen als Unehre. Und nun komm und laß uns wieder Platz nehmen. Es spricht sich so leichter.“

Rebneinander saßen sie so nahe, daß die Mutter die schmerzliche Erregung ihres Sohnes in ihrem Körper spürte. Mit leiser Stimme berichtete sie, was sie von Cobe wußte. Von dem Diebstahl, den Jenny in ihrem Warenhaus begangen, erzählte er, und daß sie dabei abgefaßt worden war. Und daß Cobe sich einen Schein von ihr hatte unterschreiben lassen, womit der Tatbestand festgelegt.

„Das pflegt man in den Warenhäusern mit Ladendieben zu machen, wenn man sie nicht zur Anzeige bringen will.“

Cobe sagte mir: um sie zu erschrecken.“

Theo stöhnte auf. Er hatte die Ellbogen auf die Knie gestützt, sein Gesicht in den Händen vergraben. Tränen neigten seine Finger.

„Fräulein Riß ist überzeugt davon, daß Jenny auch den zweiten Diebstahl begangen. Sie hat sogar schon einen Beweis dafür, aber sie will das Mädchen schonen. Dafür bin ich ihr sehr dankbar, Theo und erst recht dafür, daß sie mit niemand über diese furchtbaren Dinge spricht. Windmüller hat sie einmal dazu gezwungen, es ihm zu sagen, und auch ich drang in sie. Sie stand uns nur mit großem Widerstreben Rede. Woher Flora und Hanne davon wissen, ahnte ich nicht. Aber es ist nun mal so, so etwas fließt durch. Vielleicht weiß Trude es von ihrem Mann und sie hat nicht seinen Mund gehalten.“

Sie wartete darauf, daß Theo nun etwas sagen sollte, aber er schwieg. Er verharrte in seiner Stellung. Als und zu rang sich ein Stöhnen aus seiner Brust.